



Foto: Peter Larsson

Die Arbeitsbelastung fällt unregelmässig und in oft ungesundem Rhythmus an.

So machen Sie mit

Möchten Sie als aktiv tätige Lehrperson an der Arbeitszeit-Erhebung des LCH teilnehmen? Dann ist es wichtig, dass Sie Ihre E-Mail-Adresse an Ihre kantonale LCH-Sektion melden (nicht direkt an den LCH). Falls Ihnen die Adresse Ihrer Sektion nicht bekannt ist, finden Sie diese auf der LCH-Website www.lch.ch (Rubrik «Verbände»). Achtung: Besitzt die Sektion Ihre E-Mail-Adresse bereits, müssen Sie nichts weiter unternehmen. Sie werden dann mit hoher Wahrscheinlichkeit im Lauf der nächsten Monate kontaktiert.

Die Befragung erfolgt via Computer. Sie erfasst von jeder teilnehmenden Lehrperson die Arbeitszeit einer Kalenderwoche, verteilt auf acht Tätigkeitskategorien. Es spielt dabei keine Rolle, ob es sich um eine «strenge» oder «leichte» Woche, eine Woche mit Feiertag oder gar eine unterrichtsfreie Woche handelt. Mit diesem Verfahren und der Erhebungsperiode von einem ganzen Schuljahr wird sichergestellt, dass sich die berufstypischen Schwankungen der Arbeitszeit adäquat widerspiegeln.

Ein Rhythmus, wo jeder mit muss?

Die Arbeitszeit-Erhebung des LCH von 1999 zeigte: Die Stundenbelastung der Lehrpersonen ist in einem ungesunden Mass ungleich verteilt – im Jahr, in der Woche und im Kollegium.

Schweizer Lehrerinnen und Lehrer arbeiten pro Jahr durchschnittlich zwischen 1900 und 2000 Stunden; das ergab die erste Arbeitszeit-Erhebung des LCH, veröffentlicht 1999. Es war die bis dahin umfassendste Studie über die Arbeitszeit der Lehrpersonen in der Schweiz. Mehr als 2500 Teilnehmende in neun Kantonen und verschiedenen Schulstufen hatten während jeweils zwei Wochen protokolliert, wieviel Zeit sie für ihre berufliche Tätigkeit verwenden und wie sie diese Zeit nutzen.

Erstmals konnte damit das Vorurteil von den «Ferientechnikern» auf wissenschaftlicher Basis widerlegt werden. Die 1900 bis 2000 Stunden entsprechen den Jahresarbeitszeit-Vorschriften für öffentlich Angestellte in vielen Kantonen; allerdings sind diese Stunden im Jahreslauf sehr ungleich verteilt: «In regulären Schulwochen – das sind 39 bis 35 der 52 Kalenderwochen – reichen die durchschnittlichen Arbeitszeiten von 44 Stunden (Unterstufe) bis über 47 Stunden (Orientierungsschule Basel, Berufsschulen)», heisst es in der Studie. In den Schulferien kompensieren die Lehrpersonen diese Belastung in unterschiedlichem Mass. Auch dann wird im Schnitt zwischen 10 und 15 Stunden gearbeitet. Nur in zwei bis drei Ferienwochen pro Jahr wird gar keine berufliche Tätigkeit ausgeübt.

Spätere Studien, insbesondere eine von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich in Auftrag gegebene aus dem Jahr 2000 (Forneck/Schriever), kommen auf ähnliche oder noch höhere Arbeitszeit-Werte.

Grosse Klassen brauchen Zeit

Durch das Wahrnehmen gemeinschaftlicher Aufgaben (Mediothek, Stundenplanung, EDV-Koordination usw.) sei auch innerhalb der Schulkollegien die zeitliche Belastung auffallend unter-

schiedlich, ist in der Studie festgehalten. Praktisch unabhängig sei die Arbeitszeit hingegen von Alter und Dienstalter. Eine starke Zusatzbelastung stellen grosse Klassen dar. Während Lehrpersonen mit Klassen von 20 und 21 Schülerinnen und Schülern im Durchschnitt mit 1828 Jahresstunden auskommen, werden für Klassen von 27 und mehr Schülerinnen und Schüler 2188 Jahresstunden aufgewendet.

Schliesslich zeigte sich, dass die Arbeitszeit der Lehrpersonen nicht nur im Jahreslauf, sondern auch innerhalb der Woche schwankt. Die grösste Belastung fällt am Montag und Dienstag an; auch der Sonntag der Lehrpersonen ist in der Regel nicht ganz arbeitsfrei.

Hausaufgaben für Kantone und Kollegien

Grundsätzlich liege die Arbeitszeit während der Schulsemester «für eine grosse Zahl von Lehrpersonen allgemein zu hoch», wird im Kommentar festgehalten. Der «ungesunde Rhythmus» könne eine Ursache von Burnout-Erscheinungen und anderen gesundheitlichen Störungen sein. Demzufolge müssten sich die Steuerungsinstanzen im Bildungswesen fragen, was sie verändern müssten, um einen gesunden Arbeitsrhythmus in der Schule zu fördern. Aber auch die Kollegien müssten nach Möglichkeiten einer gleichmässigeren Verteilung der Lasten und Arbeitsstunden suchen.

In der Folge der Arbeitszeit-Erhebung, ergänzt durch die Berufszufriedenheitsstudien, forderten der LCH und seine Mitgliedsorganisationen eine Reduktion der Pflichtstundenzahlen sowie die Verbesserung des Betreuungsfaktors (Lehrpersonen pro Klasse) und wehrten sich gegen das Aufstocken von Klassengrössen aus Spargründen. Zudem formulierte der LCH Gelingensbedingungen für mehrere Reformvorhaben nach dem Leitsatz «Keine Reformen ohne Ressourcen».

Heinz Weber

Charles Landert: «Die Arbeitszeit der Lehrpersonen in der Deutschschweiz – Ergebnisse einer einjährigen Erhebung bei 2500 Lehrerinnen und Lehrern verschiedener Schulstufen und Kantone», Verlag LCH, Zürich, 1999, aktualisierte 2. Auflage 2006, 55 Seiten, Gratis-Download auf www.lch.ch

